

Ersteinst Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.  
Inserat  
die gebaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 30 fr.  
halbjährlich 48 fr.  
vierteljährlich 24 fr.  
Durch die Post be-  
tragen jährlich  
48 fr. mehr.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.**

Samstag,

Nov. 131.

21. November 1857.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**G m ü n d und W e l z h e i m.** — An die Pfarr- und Schultheißenämter.

Nachstehender Erlass wird hiemit den Pfarr- und Schultheißenämtern zur Kenntnissnahme und Beachtung in vorkommenden Fällen mitgetheilt.

Den 18. November 1857.

R. Oberamt Gmünd.  
Schemmel.

R. Oberamt Welzheim.  
Schippert.

Die R. W. Regierung des Jart-Kreises an die Oberämter des Kreises.

Nach einer Mittheilung des R. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten an das des Innern hat die R. Bayerische Regierung neuerdings an die betreffenden R. Bayerischen Behörden die Weisung erlassen, von jedem im Königreich Bayern erfolgten Ableben eines Ausländers binnen kürzester Frist an das Staatsministerium des Königlichen Hauses und des Aeusern, unter Anschluß eines kostenfrei gefertigten und beglaubigten Todescheins, Behufs der Einleitung der Ausfolge des letztern an die Heimathbehörde des Verstorbenen Anzeige zu erstatten, wobei die R. Bayerische Regierung von der Ansicht ausgegangen ist, es werde diese Anordnung eine Erwidderung von Seite anderer Regierungen zur Folge haben.

Da das Königliche Ministerium des Innern zu dieser Erwidderung gerne bereit ist, so werden zufolge Ministerial-Erlasses vom 3. I. M. die Oberämter hiervon zu ihrer Nachricht und mit der Auflage in Kenntniss gesetzt, die Pfarr- und Schultheißenämter ihrer Bezirke anzuweisen, von nun an die Todescheine der in Württemberg sterbenden Angehörigen des Königreichs Bayern dem Oberamte zu übergeben, welches dieselben mit seiner Beglaubigung versehen an das R. Ministerium des Innern zur Weiterbeförderung einzusenden hat.  
Ellwangen, den 6. November 1857.  
Schumm.

G m ü n d.

**Geschworene betreffend.**

Das Verzeichniß der Geschworenen des Bezirks für die Jahres-Periode 1858 liegt zur Einsichtnahme auf hiesigem Rathhaus auf, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 17. Nov. 1857.

R. Oberamtsgericht.  
Römer.

Forstamt L o r d.

Revier Welzheim.

**Wiederholter Verkauf von Hopfenstangen.**

Mittwoch den 25. d. M.

früh 10 Uhr

werden aus dem Staatswald Thann auf dem nahe gelegenen Haaghof 1675 Stück weiß- und rothtannene Hopfenstangen von 2-3"

m. D. und 26-30' Länge wiederholt öffentlich versteigert. Zusammenkunft zum Vorzeigen

früh 9 Uhr

bei der Saal-Schule neben der Straße zwischen Breitenfürst und Welzheim.

Lord, 18. Nov. 1857.

R. Forstamt

Dietlen.

Alfordorf.

Gegen 4 1/2 % Verzinsung und gegen Fache Sicherheit sind 1100 fl. und 125 fl. Pfleggeld auszuleihen.

Schultheißenamt.

Frü.

## Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

**Anzeige & Empfehlung.**

Unterzeichneter erlaubt sich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er jetzt in der hintern Schmiedgasse wohnt. Er empfiehlt sich mit einer schönen Auswahl von Brillen und Lorgnetten mit rein und fein geschliffenen Gläsern, Loupen, Perspektiven, Thermometer und Barometer. Auch nimmt er alle diese und sonstige in sein Fach einschlagende Artikel zur Reparatur an und verspricht reelle und billige Bedienung.

F. S. Schmid, Optikus,  
wohnhast

in der hintern Schmiedgasse.

G m ü n d.

Jungen und Mädchen geordneter Eltern werden wieder in die Lehre angenommen in der Goldwaarenfabrik von

Ott und Comp.

G m ü n d.

Unterzeichneter sucht eine noch brauchbare Buzmühle zu kaufen.

J. Schabel zum Walthsch.

G m ü n d.

Durch den Ankauf eines anderweitigen Stablissemments bin ich ge-  
sonnen, mein hier auf dem Marktplatz liegendes, 3stodriges Wohnhaus mit der damit verbundenen

Seifensiederei-Werkstätte unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Die Lage und Räumlichkeiten des Hauses sind von der Art, daß jedes beliebige Geschäft darauf betrieben werden kann.

Einwagige Kaufsliebhaber bitte ich, das Anwesen zu besichtigen, und von mir die näheren Kaufsbedingungen zu vernehmen.

Fried. Eisenlohr.

G m ü n d.

Am Montag den 30. dieses Monats von Vormittags 9 Uhr an bringe ich zur Versteigerung:

1 Brägmachine von etliche 30 Centner im besten Zustande und aufs Pünktlichste gehend, ca. 700 Stahlgesenke für Silberarbeiten und deren Lithographien auf 28 Steinen,

1 Walzwerk mit 7stölligen Gussstrahlrollen und einer Central-Schrauben-Stellung,

1 schweren geschmiedeten Ambos, Schraubstöcke, Ziehbank, Ziehseisen, Blasbalken, Schneidkluppen von englischem Stahl, große Vorschlag-Hammer, bis zu den kleinsten, Zangen, Scheren, Feilen, Nummern-Stempel, Bolter-Stähle, worunter 1 guter Blustein, und viele andere Werkzeuge und Werkbretter,

wozu Liebhaber einladet

J. Weisbein

G m ü n d.

**Zu verkaufen.**

Eine Zither und eine D-Flöte mit 4 Klappen hat zu verkaufen  
A. Tiefenbronn.

G m ü n d.

**Wohnungs-Veränderung.**

Unterzeichneter wohnt jetzt bei Hrn. Kaver Kucher bei der Rahnemühle. Zugleich dankend für das geschenkte Zutrauen, empfiehlt er sich in seinem Geschäft und sichert pünktliche und billige Arbeit zu.

Joh. Schönleber,

Schneidermeister.

G m ü n d.

**Wohnungs-Veränderung.**

Unterzeichneter wohnt von heute an im Hause des Herrn Mehlhändler Apprich in der Schmiedgasse und bittet um ferneres Wohlwollen.

Den 10. Nov. 1857.

August Bette,

Schneidermeister.

G m ü n d.

Es sind zu vermieten: 2 tapezierte Zimmer mit Bett und Möbel für einen Herrn bei  
Sattlermeister Kas  
auf dem Markt.

G m ü n d.

Vergangenen Montag ist bei der Hochzeit im „Josephle“ ein Schawls abhanden gekommen. Die bereits bekannte Person, welche ihn vielleicht aus Versehen mitgenommen



hat, wird aufgefordert, ihn bei Hochzeitsläder Argauer abzugeben, widrigenfalls sie sich Unannehmlichkeiten zuziehen könnte.

G m ü n d.

Montag den 16. Nov. gieng auf dem Wege von der rothen Steinbrücke bis zum Hahnengarten ein Battistjacktuch mit gesticktem Namen verloren. Der Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung dasselbe abzugeben:

vordere Schmiedgasse, Nr. 132.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

800 fl. Pflegschaftsgeld hat sogleich gegen genügende Sicherheit auszuleihen

Pfleger.

Kaminfeurmeister Veit, sen.

G m ü n d.  
Geld-Offert.  
Es liegen 400 fl. sogleich zum Ausleihen parat bei  
Rothgerber Nagel.

G m ü n d.  
1 Pfandschein mit 1000 fl.  
1 " " 200 "  
1 " " 150 "  
2 " " à 100 fl. 200 "  
sucht Auftrags gemäß gegen baar Geld umzusetzen.  
Stadlinger.

G m ü n d.  
Geld-Gesuch.  
Eine Gemeinde des Oberamts Gmünd will ein Kapital von 2,400 fl. zu 4% aufnehmen. Kapitalisten werden ersucht, ihre Offerte zu übergeben der  
Redaktion.

G m ü n d.  
Geld auszuleihen.

200 fl. Pflegschaftsgeld kann gegen Sicherheit sogleich erhoben

werden; es wird aber bemerkt, daß das Geld viele Jahre stehen bleiben kann.  
Ignaz Waldenmeyer,  
Pfleger.

# Unterrichts-Anzeige.

Vom ersten Dezember an beginnt ein **Clementar-Zeichen-Unterricht** für Knaben und Mädchen im Alter von 10 Jahren ab. Anmeldungen in meiner Wohnung im Hause des Herrn Kaufmann Hecker.

**Th. Zabel,**  
Zeichnungslehrer.

## Telegraphischer Bericht.

Mainz, 18. Nov. Durch Explosion des Pulverturms beim Gauhof wurde fast der ganze obere Stadttheil mit der Stephanskirche verwüstet. Weit über 100 Tode und Verwundete. Selbst in Wiesbaden wurde die Erschütterung verspürt.

## Dienst-Nachricht.

Vermoge höchster Entschliessung vom 17. d. M. haben Seine Königliche Majestät auf die in Höchstihrem Patronat befindliche katholische Pfarrei Waldkotten, Dekanats Gmünd, den Pfarverweser Zink in Bödingen, Dekanats Rottweil, gnädigt ernannt.

## Württemberg.

Stuttgart. [Lederlieferung] Das Arsenal bedarf 700 Pfd. glatt gestoßenes Sohlleder in Häuten von 36-44 Pfund, 800 Pfd. Schmalleder in Häuten von 18-20 Pfd., 240 Stück schwarze Glanzschaffelle, 100 Stück schwarzlackirtes Kalbleder Nr. 2, etwa 28 Loth per Stück. Sämmtliche Ledergattungen sind genau nach dem beim Arsenal aufgestellten Proben binnen vier Wochen, von Genehmigung des Offerts gerechnet, kostenfrei an die Arsenaldirektion zu liefern. Die Lieferung wird Demjenigen übertragen werden, der auf das ganze Quantum oder auf einen Theil desselben nach dem Ermessen des Kriegsministeriums das annehmbarste Offert stellt. Solche sind bis 2. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, an die Kanzleidirektion des Kriegsministeriums in gesetzelten, mit der Aufschrift: „Lederlieferung betreffend“ versehenen Schreiben portofrei einzufenden. Die autographirten speziellen Lieferungsbedingungen werden auf Verlangen vom Arsenalkommissariate abgegeben.

## Frankreich.

Paris, 17. Nov. Merste und Journale stritten hin und her, ob die menschlichen Ueberreste, welche zu Choisy-le-Roy in einem Fasse auf dem Bahnhof gefunden wurden, 2, 80 oder 100 Jahre alt, die Ueberreste einer jungen oder alten Frau seien u. s. w. Nun weiß man gewiß, daß es eine sehr alte Mumie ist. In der That geht aus einem vom Polizeikommissär zu Choisy aufgenommenen Protokoll hervor, daß ihm gestern ein Einwohner der Gemeinde, Hr. Mayre, einen Brief mittheilte, welchen er von Hr. Pasot, seinem Neffen, Schiffskapitän der „Parahyba“, dormalen im Hafen von Antwerpen, erhielt. Hr. Pasot, welcher die Entdeckung zu Choisy durch die Journale erfuhr, schreibt seinem Onkel, daß die vielbesprochene Leiche eine Mumie sein werde, die in Peru in einer Salpeter-Grotte gefunden und von ihm Hr. Mayre geschickt wurde. Auf dem Fasse stand allerdings: „Hr. Mayre zu Choisy-le-Roy“, aber da der Name schlecht geschrieben und verwischt war, lasen die Sinen Mateut, die Andern Mayeur, und das „unbestellbare“ Colli blieb im Magazin stehen.

## Rußland.

St. Petersburg, 11. Nov. Ein großes Feuer im Admira-

litätsstadttheile hat eine (noch nicht festgestellte) Menge Menschenleben gekostet und viele edle Thaten der Aufopferung und des Betandes veranlaßt. Ein zehnjähriges Kind, Maria Moltchanow, schützte in Rauch und Flammen ihren einjährigen Bruder, nachdem sich die Mutter in Verzweiflung aus dem Fenster gestürzt; als ein Feuermann zu ihr durchdrang, bestand sie darauf, daß erst ihre beiden kleinen Geschwister gerettet würden. Zweimal gieng der Feuermann hin und her, und erst zum dritten Male trug er die mittlerweile bewußtlos gewordene Maria hinweg. Der Feuermann, Namens Barsentjew, erhielt eine Ehrenmedaille und Geldbelohnung, und dem Mädchen (einer Tapezierer-tochter) schenkte der Kaiser 100 Rubel.

## England.

London, 16. Das Begräbniß der Herzogin v. Nemours hat vorgestern in dem eine halbe Stunde von Claremont entfernten Dertagen Weybridge stattgefunden. In der Gruft daselbst ruht Ludwig Philipp. Dort wurden jetzt auch die sterblichen Ueberreste seiner Schwiegertochter beigelegt.

London, 16. Nov. Die Siameser Gesandtschaft hat kostbare Geschenke für die Königin Viktoria mitgebracht, darunter einen ganz mit Diamanten und andern Edelsteinen übersäeten Thron, einen ditto Sattel und Palankin, prächtige Sonnenschirme, welche in England freilich weniger nöthig sind als in Siam u. s. w. Ihre Gala-Audienz in Windsor wurde neuerdings wegen Ablebens der Herzogin v. Nemours verschoben.

London, 16. Nov. Weiteren Nachrichten über Delhi zufolge waren sämmtliche Häuser Delhi's leer, und die Einwohner theils flüchtig, theils tod.

London, 17. Nov. Gestern wurden 130,000 Pfd. Sterl. nach Irland geschickt. Aus Schottland wird heute viel Gold zurückschicken. Die Westerbank wird ihre Operationen demnächst wieder aufnehmen.

## Judien.

Folgender Bericht von einem Augenzeugen der Erstürmung Delhi's der in der „Bombay Gazette“ vom 17. Okt. erschienen ist, ist von Interesse, derselbe geht jedoch nur bis zum Abend des 14. Sept., da der Augenzeuge selbst nach dem Sturmangriff verwundet wurde. Er schätzt den Effectivstand des Belagerungsheeres auf nicht mehr als 6500 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 600 Mann Artillerie, die eingeborenen Hülfsstruppen mitgerechnet. In der That ein kleines Häuflein für ein so halbdreihundertjähriges Unternehmen. Dem Geniecorps fehlt es nicht an Offizieren, aber an geübten Gemeinen, da nur etwa 120 reguläre Schanzgräber im Lager waren. Doch hatte man rasch einige Kompagnien Muzbee-Sikhs ausgehoben und theilweise abgerichtet, und ein Haufen Coolies, den man ebenfalls gesammelt, arbeitete ganz vortreflich. Was den Belagernden zu Gute kam, war die Blindheit der Rebellen; die bis zuletzt sich über den eigentlichen Angriffspunkt täuschen ließen und den Sturm von der Rechten anstatt von Nor-



den her erwarteten. Diesem Irrthum dankten die Engländer den Vortheil, daß die Position bei Sudlow-Castle fast ohne Schwere in ihre Hand fiel. Sonst schildert der Augenzeuge die Gegenwehr der Rebellen als fürchterlich. So unwiderstehlich das englische Bombardement auf die Bastionen wirkte, so vermochte es doch die Belagerten selbst nicht abzuschrecken, ihre paar Geschützpositionen nach Kräften zu benutzen, und wo sich keine Kanone mehr aufstellen ließ, machten sie es durch ein hartnäckiges und mörderisches Flintenfeuer gut. So kämpften sie fort bis am 13. Sept. Abends die Ingenieure sich hinan schlichen, und die beiden Breschen an der Kaschmir- und der Wasserschanze „praktisch“ fanden. Auch als am 14. Morgens auf das von General Nicholson gegebene Zeichen die 1. und 2. Heersäule, von Schützen und rückwärts von Bomben unterstützt, gegen die Breschen anstürmten, begrüßte sie ein anhaltender Kugelregen, das Offiziere und Soldaten auf dem Glacis wie die Fliegen fielen, und 10 Minuten dauerte es, bis man die Leitern in den Graben stellen konnte. Merkwürdig war der gleichzeitige Angriff auf das Kaschmir-Thor. Vor der stürmenden Heersäule ging eine kleine Heroenschaar her, um das Thor einzusprengen. Ruhig und fest schritten sie voran; von oben dem Thor, von beiden Seiten und durch eine Oeffnung im Thorflügel selbst hagelte es Kugeln gegen sie, aber kaltblütig brachten sie ihre Pulverfäcke an. Erst fiel dabei Lieut. Salkeld von 2 Kugeln durchbohrt; dann suchte der Serg. Carnichael den Pulverfaden anzuzünden und wurde rodtgeschossen; nach ihm versuchte es Serg. Burges mit Erfolg, und büßte mit dem Leben dafür. Serg. Smith endlich, in der Meinung, daß das Pulver nicht gefangen habe, springt vorwärts, steht den Füßen glimmen und hat gerade noch Zeit, sich in den Graben zu stürzen und entgeht so der Explosion, die gleich darauf das Thor donnernd einschlägt und die stürmende 3. Heersäule sinkt. Der vielbeklagte General Nicholson aber erhielt seine Todeswunde, als er auf dem Walle über die Moresbastei hinaus vordringen wollte. Bei derselben Gelegenheit wurde auch der Augenzeuge schreibunfähig gemacht. Die anderen Berichte geben nur abgegriffene Notizen. Delhi bot in den folgenden Tagen ein vollkommenes Bild der Verödung; zertümmerte Häuser, die Straßen voll im Stich gelassener Habe, hie und da stehende Weiber. Einem Bericht zufolge wurden Anfangs eine Menge Einwohner — in manchem Hause 40 bis 50 auf einmal — mit dem Bayonnet niedergestochen; und der Berichtsteller selbst spricht darüber seine aufrichtige Freude aus. Nach dem „Times“ Korrespondenten aus Bombay erschos man viele Einwohner, weil europäisches Eigenthum in ihren Wohnungen gefunden wurde. Ein dritter Bericht endlich erwähnt, daß eine Menge Einwohner ins eingenommene Viertel kam und sicheres Geleit zum Abzug durch die eroberten Thore erhielt. In den letzten Kampftagen scheint außer den Kämpfenden keine lebende Seele in Delhi mehr gewesen zu sein. In der Nacht vom 21. brachte General Wilson die Gesundheit der Königin Viktoria im „Dewan-i-Khas“ aus, in jener schönen Marmorhalle des Palastes, wo einst der berühmte Pfauenthron gestanden mit der persischen Inschrift: „O, wenn es ein Eden auf Erden gibt, so ist es hier.“ Im selben Palaste hat man den 90-jährigen König mit seiner Begum, Zeenut Mahal (Sterbe des Palastes) gefangen; das Loos seiner am Grabe des Humayoon erschossenen Söhne beklagend. Die donnernden Cheers, mit denen die Soldaten General Wilson Bescheid thaten, mögen ihm seltsam ins Ohr geklungen haben. Briefe vom 21. Sept. entwerfen ein trauriges Bild von der Stadt, in deren Mitte das „Paradies auf Erden“ prangt. Die Cholera begann sich zu zeigen, die Behörden suchten die haufenweise umherliegenden Leichen und Aeser fortzuschaffen, der Gestank war in vielen Orten unerträglich. Oberstlieutenant S. P. Burn war zum Militär-Gouverneur der Stadt ernannt.

## Landwirthschaftliches.

### Der Handel mit Obst in Deutschland.

Hierüber sagt das in ganz Deutschland gelesene und mit Recht allgemein beliebte „Praktische Wochenblatt“ von F. A. Pindert: In der Pfalz, am Rhein, in Thüringen und Sachsen, werden jährlich ansehnliche Quantitäten über Hamburg und Lübeck nach Schweden und Rußland versendet. Selbst nach Frankreich gehen von Leipzig aus ansehnliche Transporte von dem edlen Borsdortfer, dagegen schickt aber auch Frankreich in das nördliche Deutschland von

seinen köstlichen Apfelsorten. Am Besten wird zu diesem Behufe das Kernobst in Kisten verpackt. Jede einzelne Frucht muß dabei in Papier gewickelt und dann schichtenweise eingelegt werden, wobei zu jeder Lage eine Schichte Moos oder weiches Heu gelegt wird. Zuletzt wird das Ganze mit einer starken Moos- oder Heuschicht bedeckt und die Kiste zugenagelt.

## Jeanne und Sylvia.

(Fortsetzung.)

Auf das Schluchzen und Schreien von Bernhard und der alten Frau kamen Leute, unter denen auch Simonne war. Sie näherte sich dem Bette, senkte die Wimpern der Geschiedenen auf ihre erloschenen Augen und spritzte geweihtes Wasser auf diese starre, aber im Tode heitere und ruhige Antlitz. Diese traurige Handlung erinnerte sie an Marie, sie suchte mit den Augen das blonde, unschuldige Kind, das ihr geblieben.

Sylvia kauerte sich zitternd und ängstlich in einen Winkel des Zimmers. Sie hatte auf ihrer feinen und weichen Haut immer noch jenes Gefühl, wie es kein zweites gibt, das Gefühl, das durch die Berührung einer eisigen Hand hervorgernsen wird, aus der das Leben gewichen ist.

Simonne nahm sie in ihre Arme.

„Geh zu Jeanne, mein Kind, sie erwartet Dich. Hier ist Deines Bleibens nicht mehr.“

Schwankenden Schrittes ging Sylvia zur Thüre, — aber auf der Schwelle wandte sie sich um und warf einen mitleidvollen Blick auf Bernhard und Frau Benoit, als wollte sie sagen:

„Was sollen sie jetzt anfangen?“

„Beunruhige Dich nicht, meine Kleine, ich bleibe bei ihnen. Gehe jetzt zum Hofe mit Jeanne, sie wartet auf Dich im großen Saal.“

Gleich darauf sah man unter den Fenstern der Mühle Jeanne und Sylvia vorbeigehen mit verschlungenen Armen, Beide still und düster.

Wie sie in den Apfelmhof kamen, nahm Jeanne Sylvia bei der Hand und führte sie, ohne ein Wort zu sagen, in das Zimmer, wo sie, als Bernhard noch nicht da war, so vertrauliche Stunden mit einander verlebt hatten. Dort nahm sie das junge Mädchen in ihre Arme und küßte es auf Stirne und Mund, in einem Ausbruch zärtlichen Schmerzes.

„Kannst Du mir mein Unrecht gegen Dich vergeben, Sylvia?“

rief sie aus. „Ich hatte Dich in meinem Herzen und bei der Mutter Simonne verläumdelt. Ich litt so sehr und ich erröthe, es heute zu gestehen: ich war eifersüchtig auf Dich. Aber warum verbargst Du mir dies Alles? Warum?“

Da erzählte Sylvia ihre erste Unterredung mit Julie, wie sie aus Mitleid mit dem großen Unglück der armen Frau Stillschweigen gelobt habe und wie sie ihr Gelöbniß nicht habe brechen wollen.

„Vergib mir, meine gute Jeanne, daß ich nicht ganz offen gegen Dich war, aber seit einiger Zeit beschäftigest Du Dich so wenig mit mir und ich fühlte so schmerzlich, daß ich für Dich eine Fremde geworden war, ein Waisenkind, das Du durch zu viel Zärtlichkeit verdorben; ich sah ein, daß ich jetzt, wo ich ein großes Mädchen geworden, diesem kindischen Wesen entsagen müsse und Dir nicht mehr meine Leiden und meine Eifersüchteleien in die Ohren singen dürfe, — denn ich war auch eifersüchtig, Jeanne, ja, eifersüchtig auf Deine Liebe, die ich einst ganz besaß. Begreifst Du jetzt, warum ich Dir nicht Zeit und Gelegenheit lassen wollte, Bernhard zu lieben, begreifst Du jetzt, warum ich mich zwischen Euch drängte: es geschah eben so sehr aus Mitleid für die arme Kranke, als aus Liebe zu Dir. Du weißt jetzt Alles, Jeanne, willst Du mir jetzt auch vergeben?“



Jeanne betrachtete diese naive und unschuldsvolle Gesichter, in die blauen Augen, in denen helle Thränen standen und ihr Herz ward weich. Bleich und ernst sprach sie: Du bist ein Engel, meine Sylvia, ich habe Dir nichts zu danken. Nur glaube ja nicht, das Du eine Fremde für mich warst; nein, nein! Denn wisse, Du bist nicht allein mein Adoptivkind, Du bist meine Schwester!

„Deine Schwester!“ wiederholte das Mädchen entzückt, aber ohne die ernstliche Bedeutung zu verstehen, die Jeanne mit diesem Wort verknüpfte. „Ja, Deine Schwester, Jeanne!“

Der Lärm von Rädern eines schweren Postwagens, der über das Pflaster rollte, erschütterte den Boden.

Die zwei Frauen eilten ans Fenster: eine Postkutsche hielt eben im Hof der Dekonomie. Ein junger Mann von ausgezeichnete, schlanker Haltung, von einem schönen, schlanken Wuchs sprang herab. Es war Moriz, Bernhards Freund.

„Herr Bernhard?“ fragte er das Dienstpersonal, das ihn mit weit aufgerissenen Augen und offenem Munde umstand.

„Der wohnt hier!“ wagte es endlich Nanette, die Kuchmadrin zu antworten.

„Nun gut, so führt mich zu ihm!“ sprach der junge Mann über die Wirkung, die sein Erscheinen hervorgebracht, lächelnd.

Jeanne war unterdes heruntergekommen und ließ den Fremden in den Saal zu ebener Erde führen.

Moriz war über den einfachen und würdigen Empfang, welchen ihm die Gutsbesitzerin zu Theil werden ließ, überrascht und entzückt. Er mußte sich zugehen, daß es in der Welt, in der er gelebt hatte, wenig Frauen gab, welche diese heitere Würde besaßen, wie sie aus dem ganzen Wesen Jeanne's strahlte.

„Ach, es war die achtunggebietende Majestät eines Schmerzes, der sich nun an Allen verborgen bleiben sollte, die Majestät eines vollbrachten großen Opfers.“

Mit schwacher, aber nicht bebender Stimme erzählte nun Jeanne dem Fremden den Tod Juliens und die Verzeihung Bernhards.

„Gehen Sie zu ihm, mein Herr, und suchen Sie ihn zu beherbergen. Ueberreden Sie ihn auch, mit Ihnen hieher zu kommen. Es soll Sie jemand zur Mühle begleiten.“

Moriz beeilte sich, dem Wunsche Jeanne's zu entsprechen. Als er aus dem Saale ging, begegnete ihm Sylvia, die auf ihr schmerzliches und noch thränenfeuchtes Auge hob und ungeachtet der trübigen Stimmung, in der er befangen war, mußte er sich selber sagen:

Was ist aber das für eine schöne und anziehende Frau, diese Jeanne! Und was ist ein nettes, liebliches Mädchen, diese Sylvia! Wunderbar! Ich will wirklich nicht mehr über Das, was mir Bernhard schreibt, da ist wirklich Ursache vorhanden, den Kopf nieder zu werfen! (Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

In Dresden ist gegenwärtig ein lebendiger fliegender Hund (Bampyr) ausgestellt. Das Thier ahnelt am Kopf zunächst dem Fuchs und hat scharfe spitze Zähne; die Füße fehlen gänzlich, dagegen hat es an den großen breiten flügelenden Krallen, womit es sich, den Kopf herabhängend, festhält und so Tags über schläft. Sobald die Dämmerung eintritt, wird das Thier lebhaft und fliegt mit ungewöhnlicher Schnelligkeit. Seine Nahrung besteht in der Gefangenschaft in lebenden Vögeln, denen er das Blut aussaugt, das Fleisch aber liegen läßt. Das merkwürdige Thier, ein Männchen, ist vollkommen gesund, ein zweites — Weibchen — ist kürzlich verendet und wird ausgestopft vorgezeigt.

**Verzeichniß der Märkte vom 22. bis 27. November.**  
22. Rothenburg — 23. Abtsamünd. Mähringen (a. d. Donau) — 24. Altensteig. Mümbelheim. Neuenstein. Rördlingen. Schornsdorf. Weinsberg. Wüstenroth. Neckargmünd. Oberkochen. Rothenburg. Weissenstein. Wiesenstaig. Wimpfen (a. B.) — 26. Mähringen (b. Stuttgart). Pfullingen. Plochingen. Schuffenried. — 27. Ehlingen.

**Frankfurter Cours-Zettel vom 18. Nov. 1857.**  
Pistolen 9 fl. 36—37 fr.  
Friedrichsd'or 9 fl. 54—55 fr.  
Holländ. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 1/2—42 1/2  
Rand-Dukaten 5 fl. 30—31 fr.  
20 Franken-Stücke 19 fl. 18 1/2—19 1/2  
Engl. Sovereigns 11 fl. 44—48 fr.  
5 Franken-Thaler 2 fl. 20—21 fr.  
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44 3/4—45

**Nachtrag.**  
**G m ü n d.**  
**Empfehlung.**  
Für das mir bisher geschenkte Zutrauen höflichst dankend, mache ich zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an, in meinem, von Herrn Metzgermeister Schmid erkauften Hause, im Marktgäßchen, mein Geschäft betreibe. Ich ersuche deshalb ein hiesiges, sowie auswärtiges Publikum mir auch hier geneigt zu sein. Ich werde mich stets beehren, meine Abnehmer immer mit guter und billiger Waare zu bedienen.  
**Dominikus Herzer,**  
Webermeister.

**G m ü n d.**  
Unterzeichneter verkauft aus Auftrag schöne in Gutta-Percha gestochene  
**Sprengerles-Mödel**  
zu sehr billigen Preisen  
F. A. Nagel, Bürstenmacher.

**G m ü n d. — Ergebnis des Frucht-Marktes am 18. November 1857.**

Voriger Preis	Neue Aufuhr.		Gesammts Betrag.		Heutiger Verkauf.		Im Rest geblieben.		Höchster Durchschnittspreis.		Wahrer Mittelpreis.		Niedertster Durchschnittspreis.		Verkaufssumme.	In Vergleichung gegen die letzte Schwanne sind mehr weniger		
	Sch.	Gr.	Sch.	Gr.	Sch.	Gr.	Sch.	Gr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.
4	61	65	46	3	18	5	15	16	14	52	14	32	690	8	—	—	—	24
3	3	3	—	—	—	—	12	24	—	—	—	—	31	12	—	—	—	48
3	218	218	6	193	6	25	10	30	10	—	9	44	1943	22	—	—	—	4
2	—	2	—	—	—	—	6	24	—	—	—	—	12	48	—	—	—	—
7	6	281	288	6	245	1	43	5	—	—	—	—	2677	30	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von J. S. Köhner.